eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 09/2025 vom 30.09.2025

Transformatives Community Organizing am Praxisbeispiel des Berliner Kiezprojektes

Von der Mietenkrise zur gemeinschaftlichen Organisierung

Juli Westendorf • Tanja Rakočević • Johannes Schorling

Berlin steht vor einer gewaltigen Wohnungskrise: Die Mieten haben sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Jede fünfte Berlinerin zahlt mittlerweile 40 Prozent ihres Einkommens oder mehr für die Miete. Selbst Menschen mit mittlerem oder höherem Einkommen finden in weiten Teilen der Stadt keine bezahlbaren Wohnungen mehr. Die Verdrängung von Altmieter/innen hat sich zu einem zentralen Geschäftsmodell entwickelt, da sich die Mieten so in vielen Lagen auf einen Schlag verdoppeln oder verdreifachen lassen. Ein wichtiger Treiber dieser Mietenkrise sind Immobilienkonzerne wie Deutsche Wohnen, Vonovia, Adler, Covivio oder Heimstaden, für die der Profit mit der Miete ein lukratives Geschäft geworden ist.

Das Kiezprojekt ist entstanden, um Mieter/innen in Berlin mit Methoden des transformativen Community Organizings beim Aufbau starker Nachbarschaftsinitiativen zu unterstützen. Dadurch sollen die Mieter/innen in die Lage versetzt werden, sich gemeinsam besser gegen die Mietenkrise zu wehren – denn nur zusammen sind wir stark.

Das Projekt knüpft dabei an die vielfältigen Erfahrungen der Berliner Mietenbewegung in den letzten zehn Jahren an: Von »Kotti & Co« über das »Bündnis Otto-Suhr-Siedlung und Umgebung« (BOSS&U) und den Mieter/innenprotest an der Karl-Marx-Allee bis zu »23 Häuser sagen Nein« oder »Stop Heimstaden« haben sich Mieter/innen immer wieder kollektiv gegen den Verfall ihrer Häuser, energetische Sanierungen oder spekulative Verkäufe gewehrt, und dabei zum Teil beachtliche Erfolge erzielt. Die zahlreichen Mietkämpfe mündeten zuerst 2018 und 2019 in mietenpolitischen Großdemonstrationen mit bis zu 40.000 Teilnehmenden und im September 2021 schließlich im erfolgreichen Volksentscheid »Deutsche Wohnen & Co enteignen«. Die kämpferischen Mieter/innen wurden in der Regel von Aktivist/innen aus der stadtpolitischen Bewegung unterstützt, die dadurch über die Jahre viele Erfahrungen mit Methoden des Community Organizings gesammelt haben.

Eine wichtige Erfahrung war dabei immer wieder, dass es in akuten Krisenmomenten eine beachtliche Motivation und Fähigkeit zur Selbstorganisation in der Mieter/innenschaft gibt, dass aber Initiativen häufig wieder einbrechen, sobald der akute Kampf um das eigene Haus vorbei ist. Zudem ist es für unbezahlte Organizer/innen eine große Herausforderung, solche Kämpfe neben Arbeit, Studium oder Sorgearbeit kontinuierlich zu begleiten, wodurch immer wieder Wissen und Erfahrungen verloren gehen.

Das Kiezprojekt als »nächster Schritt«

Genau hier setzt das Kiezprojekt an: Durch hauptamtliche, bezahlte Stellen sollen zusätzliche Ressourcen geschaffen werden, um Mietinitiativen aufzubauen und zu begleiten, die längerfristig aktiv bleiben und sich gemeinsam mit anderen Initiativen für ein Ende der Mietenkrise einsetzen. Zudem sollen das Wissen und die

Erfahrungen mit transformativem Community Organizing, die in solchen Mietenkämpfen entstehen, durch das Projekt gebündelt werden und mehr Menschen für Organizing begeistert und darin ausgebildet werden. Der Fokus des Projekts soll dabei auf Nachbarschaften liegen, in denen Mieter/innen mit unterschiedlichen Diskriminierungsformen konfrontiert sind und zum Beispiel aufgrund von Armut und/oder Rassismus besonders stark von der Mietenkrise betroffen sind.

Das Kiezprojekt bringt verschiedene Akteur/innen zusammen:

- Der *Berliner Mieterverein* ist mit fast 200.000 Mitgliedern der größte Mieterverein Berlins. Er bringt seine juristische und wohnungspolitische Expertise mit ein, steht den Initiativen bei rechtlichen Fragen mit seinen Anwält/innen zur Seite und unterstützt das Projekt durch Öffentlichkeitsarbeit und politische Beratung. Zudem sind die ehrenamtlichen Strukturen des Mietervereins in den Projektbezirken am Kiezprojekt beteiligt.
- Die *AG Starthilfe* ist ein Zusammenschluss von Aktiven aus der stadtpolitischen Bewegung, der aus dem »Mieter/innenprotest Deutsche Wohnen« hervorgegangen ist und Mietinitiativen in Berlin beim Aufbau unterstützt. Sie bringt ihre langjährige Organizing-Expertise ein und unterstützt außerdem das Bildungsprogramm des Projekts.
- *Movement Hub* ist eine Plattform für sozial-ökologischen Wandel, die soziale Bewegungen unterstützt. Sie bringt ihre Fundraising-Expertise ein und übernimmt die logistischen und administrativen Aufgaben des Projekts.

Außerdem sind verschiedene Kiezteams des Volksentscheids »*Deutsche Wohnen und Co enteignen*« (DWE) am Kiezprojekt beteiligt. Die Kiezteams waren 2021 ursprünglich entstanden, um die Unterschriftensammlung und später den Wahlkampf für den Volksentscheid auf Bezirksebene zu koordinieren. Zu Spitzenzeiten engagierten sich in diesen Strukturen mehrere tausend Personen. Die Aktiven sammelten während des Volksentscheids viel Erfahrung im direkten Gespräch mit Menschen auf der Straße und an den Haustüren, und bauten zahlreiche Kontakte zu Mieter/innen von Immobilienkonzernen wie Deutsche Wohnen, Vonovia und Adler auf. Viele Kiezteams engagieren sich auch über den Volksentscheid hinaus in ihrem Bezirk und unterstützen Mieter/innen bei ihren konkreten Problemen und Kämpfen mit den Immobilienkonzernen. In den vier Projektbezirken Pankow, Tempelhof-Schöneberg, Neukölln und Lichtenberg unterstützen die Kiezteams »an der Basis« den Aufbau neuer Nachbarschaftsinitiativen, gemeinsam mit den drei hauptamtlichen Organizer/innen des Kiezprojekts.

Der Organizing-Ansatz des Kiezprojekts

Das Kiezprojekt arbeitet mit den Methoden des transformativen Community Organizing, um eine nachhaltige Veränderung in Nachbarschaften zu bewirken. Unser Ziel ist es, Mieter/innen-Initiativen aufzubauen, die in der Lage sind, sich nicht nur kurz- und mittelfristig effektiv gegen Probleme mit ihren Vermietern zu wehren, sondern auch langfristig Solidarität in der Nachbarschaft zu organisieren und für eine demokratische Mitgestaltung der Kieze zu erstreiten.

Organizing ist für uns strukturbasiert und konfliktorientiert. Wir versuchen, nicht nur mit den bereits Überzeugten und tendenziell Gleichgesinnten zu arbeiten, sondern alle Bewohner/innen einer Nachbarschaft anzusprechen, mit dem Ziel einer mehrheitlichen Organisierung – weil sich nach unserer Überzeugung nur so die

strukturellen Ursachen für die Mietenkrise überwinden lassen. Im Gegensatz etwa zu liberalen Traditionen des Community Organizings und großen Teilen der staatlich finanzierten Nachbarschaftsarbeit begreifen wir Nachbarschaften nicht als harmonisches Ganzes und verhalten uns zu den unterschiedlichen Anliegen in einer Nachbarschaft nicht neutral. Mit unserer Arbeit positionieren wir uns innerhalb des strukturellen Interessensgegensatzes zwischen Vermietern und Mieter/innen explizit auf der Seite der Mieter/innen und von Menschen, die besonders stark von der Mietenkrise betroffen sind.

»Transformativ« bedeutet für uns, dass wir mit unserer Arbeit auf eine langfristige Organisierung und den Aufbau kollektiver Stärke setzen, um als Mieter/innen gemeinsam unsere Interessen durchzusetzen. Es bedeutet für uns außerdem, konkret am Aufbau solidarischer Beziehungsweisen in den Nachbarschaften zu arbeiten, und dass der Kampf gegen Verdrängung dabei mit dem Kampf gegen Rassismus und andere Unterdrückungsverhältnisse zusammengehört.

Ein zentrales Element unserer Arbeit sind 1:1-Gespräche an den Haustüren. Der direkte Kontakt an der Haustür hat sich nämlich aus unserer Erfahrung immer wieder bewährt gegenüber Telefongesprächen oder E-Mails. Wir warten nicht darauf, dass die Leute zu uns kommen, sondern wir kommen zu ihnen. Wenn wir von Problemen in einer Nachbarschaft erfahren, gehen wir an die Türen, um in zahlreichen Gesprächen die Sorgen und Anliegen der Mieter/innen zu erfahren. In diesen Gesprächen geht es viel darum, zuzuhören und die eigenen Meinungen und Erfahrungen erst einmal zurückzustellen. Wir arbeiten dabei in 2er-Teams und bieten vorher Gesprächstrainings an, damit sich auch neue Leute zutrauen, solche Gespräche zu führen. Und wir versuchen, möglichst von Beginn an betroffene Mieter/innen in die Haustürgespräche mit einzubeziehen.

In der Regel gibt es bereits erste engagierte Nachbar/innen, die wir dann dabei unterstützen, weitere Mitstreiter/innen zu finden und einen Plan zu schmieden, wie sich die Nachbarschaft gegen das Problem mit dem Vermieter wehren kann. Dann laden wir durch Haustürgespräche möglichst viele Nachbar/innen persönlich zu einer ersten Versammlung ein, um dort gemeinsam diesen Plan zu besprechen. Bei Bedarf suchen wir uns für diese Versammlungen auch Unterstützung durch Anwält/innen, wobei stets die Organisierung der Nachbarschaft und das gemeinsame Vorgehen im Vordergrund stehen sollte. Im besten Fall gründen sich aus diesen Versammlungen heraus Initiativen, die wir dann bei den nächsten Schritten unterstützen, z.B. bei öffentlichen Protestaktionen, Pressearbeit oder Gesprächen mit Politiker/innen oder dem Vermieter.

Beim Organizing geht es uns immer darum, mehr zu werden und kontinuierlich immer mehr Mieter/innen in Verantwortung zu bringen – damit Initiativen nicht von starken Einzelpersonen abhängig sind, sondern Aufgaben und Verantwortung möglichst breit auf viele Schultern verteilt werden und wir dadurch gemeinsam wachsen und über uns hinauswachsen. Wir bieten deshalb immer wieder Workshops und Schulungen an, um Aktive aus den Initiativen und Kiezteams weiterzubilden: Wie moderiere ich eine Mieter/innenversammlung, damit sie organisierend wirkt? Wie plane ich eine Aktion so, dass wir dadurch mehr und stärker werden? Wie spreche ich mit der Presse? Wie überprüfe ich eine Betriebskostenabrechnung oder gehe gegen eine Mieterhöhung vor? Indem wir Wissen und Skills weitergeben, können Mieter/innen immer selbstständiger aktiv werden und ihre Anliegen in der Öffentlichkeit sichtbar machen – und wir machen uns im besten Fall schrittweise selbst überflüssig.

Ein essenzieller Aspekt unserer Arbeit als Organizer/innen im Kiezprojekt ist der Beziehungsaufbau. Wir wissen, dass Vertrauen die Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist, vor allem wenn es um ein so persönliches Thema wie das Wohnen geht. Je mehr Vertrauen innerhalb einer Nachbarschaft besteht, desto größer ist

die Bereitschaft, sich aktiv in eine Initiative einzubringen. Persönliche Begegnungen auch außerhalb von Mieter/innentreffen und soziale Events wie etwa Sommerfeste, Film- oder Bastelabende sind ein wichtiges Element, damit die Nachbarschaft weiter zusammenrückt und sich besser kennenlernt. Diese Verbindungen stärken nicht nur die Gemeinschaft, sondern ermöglichen es Mieter/innen auch, sich im Alltag ganz konkret gegenseitig zu unterstützen und ihre Anliegen gemeinsam zu vertreten.

Durch diese persönliche und beziehungsorientierte Herangehensweise schaffen wir nicht nur starke Nachbarschaften, sondern tragen auch dazu bei, dass Initiativen sich als Teil einer größeren Bewegung sehen, wie etwa auf der großen Mietendemo im Juni 2024, an der einige Kiezprojekt-Initiativen teilgenommen haben. Das Kiezprojekt ist damit ein Raum für aktive Teilhabe und Veränderung. Indem wir gemeinsam Herausforderungen angehen, entwickeln wir eine kollektive Stärke und stemmen uns damit gegen die Wohnungskrise in Berlin.

Ein Beispiel aus der Praxis: Heizkosten-Streik in Mariendort-Ost

In Mariendorf-Ost hat das Kiezprojekt seit Anfang des Jahres 2023 in einer Wohnsiedlung des Immobilienkonzern Deutsche Wohnen mit rund 1.400 Wohnungen die Mieterinitiative Mariendorf-Ost (MiMO) mit aufgebaut. Durch zahlreiche Haustürgespräche wurde im Winter 2022/23 deutlich, dass es in der Siedlung einerseits ein Problem mit steigenden Betriebs- und Heizkosten gibt, und andererseits viel Unmut über nicht beseitigte Mängel bei gleichzeitig steigenden Mieten.

Im Rahmen von zwei ersten Versammlungen wurde die MiMO ins Leben gerufen und danach über Monate durch Aktive aus dem DWE-Kiezteam und eine hauptamtliche Organizerin des Kiezprojekts der Aufbau einer Kerngruppe begleitet. Es wurde in dieser Zeit u.a. ein erster Widerspruch gegen die Heizkosten initiiert, ein Protestbrief an Deutsche Wohnen wegen der zahlreichen Wohnungsmängel geschrieben und dafür Unterschriften gesammelt und eine Kundgebung aus Protest gegen einen längeren Heizungsausfall im Winter veranstaltet. Aktive aus der Initiative erhielten Trainings, wie sie gute Haustürgespräche führen und Mieter/innentreffen konstruktiv und zielführend moderieren können. Zudem erhielten die Aktiven Tipps und Unterstützung bei der Überprüfung von Betriebs- und Heizkostenabrechnungen. Während die Treffen zu Beginn häufig noch mit externer Unterstützung vorbereitet und moderiert wurden, übernahmen die Mieter/innen im weiteren Verlauf immer selbstständiger viele organisatorische Aufgaben.

Im Dezember 2023 trudelten dann kurz vor Weihnachten enorm hohe Heizkosten-Nachforderungen ein, in vielen Fällen beliefen sich die Summen auf über 4.000 €. Die Mieter/innen konnten und wollten diese hohen Nachforderungen nicht zahlen. Dank der bereits bestehenden Initiative gelang es sehr kurzfristig, eine Versammlung einzuberufen, zu der über 300 Mieter/innen erschienen. Nach rechtlicher Abwägung entschied sich die Initiative, in einen kollektiven Widerspruch zu gehen, indem die Mieter/innen alle Belege für die Heizkostenabrechnung anforderten und solange von ihrem Zurückbehaltungsrecht Gebrauch machten, also die Nachforderungen vorerst nicht bezahlten. Insgesamt 650 Mieter/innen, also fast die halbe

Abbildung 1: Mieter/innen-Versammlung der Mieterinitiative Mariendorf-Ost

Nachbarschaft, beteiligten sich am Ende an diesem »Heizkosten-Streik«. Dies gelang u.a. durch zahlreiche Haustürgespräche, große Unterschriftenaktionen, mehrere Versammlungen, eine Struktur mit zahlreichen Ansprechpersonen, die in ihren Häusern Verantwortung übernahmen und eine gut strukturierte und moderierte WhatsApp-Community.

Gemeinsam mit anderen Initiativen organisierte die MiMO eine Pressekonferenz und eine öffentliche Protestaktion, die zu einem bundesweiten Medienecho führte. Daraufhin musste Deutsche Wohnen erste »Fehler« bei den Abrechnungen eingestehen und korrigierte die Heizkostenabrechnung für einen Teil der Wohnsiedlung um 800.000 Euro nach unten. Auch die neue Abrechnung wird von der MiMO als deutlich zu hoch bewertet, und ein Teil der Mieter/innen hat bis heute keine Korrekturen erhalten. Durch den öffentlichen Protest gelang es, eine politische Debatte über das sog. »Wärmecontracting« anzustoßen: Der Wärmelieferant G+D, der die fehlerhaften Rechnungen ausgestellt hatte, wird von Vonovia kontrolliert, dem Mutterkonzern der Deutsche Wohnen, und musste mittlerweile auch an anderer Stelle ähnliche Fehler zugeben. Die Mieter/innen werfen dem Konzern daher vor, zu Profitzwecken systematisch die Heizkosten zu erhöhen und dadurch illegale Gewinne zu machen.

Als dann Deutsche Wohnen erste Belege an die Mieter/innen verschickte, bildeten sich Prüfgemeinschaften, in denen mehrere Dutzend Mieter/innen diese Belege im Detail gemeinsam überprüften. Hierfür hatten sich verschiedene Aktive intensiv weitergebildet und mit anderen, schon erfahreneren Initiativen ausgetauscht. Bei der Prüfung stellte sich heraus, dass die Belege bisher nur unvollständig sind und verschiedene Fehler enthalten, und daher weiterhin ein Zurückbehaltungsrecht besteht. In einer großangelegten Telefonaktion wurden die am Widerspruch beteiligten Mieter/innen von Aktiven der MiMO koordiniert angerufen und über den aktuellen Stand informiert. Das Ergebnis der Aktion: bis zu 400 Mieter/innen halten ihren Widerspruch weiterhin aufrecht und lassen sich auch nicht durch Druck und Mahnungen der Vonovia abschrecken. Auch dies ist nur möglich, weil dank der MiMO mittlerweile ein enges nachbarschaftliches Netz besteht.

Der »Heizkosten-Streik« der MiMO ist damit ein Positivbeispiel, wie Mieter/innen sich durch nachbarschaftliche Organisierung gemeinsam gegen Immobilienkonzerne zur Wehr setzen können, statt überzogene Heizkostenforderungen einfach zu zahlen.
Kernaktive der MiMO haben sich mittlerweile mit zahlreichen anderen Initiativen vernetzt und ihre Erfahrungen weitergegeben, und die MiMO hat bei der Mietendemo im Juni 2024 eine prominente Rolle gespielt.

Abbildung 2: Mieter/innen aus Mariendorf-Ost protestieren in Berlin gegen horrende Heizkosten-Abrechnungen der Deutsche Wohnen

Ausblick: Für eine starke, organisierte und vielfältige Mietenbewegung

Das übergeordnete Ziel des Kiezprojekts ist es, berlinweit starke Mieter/innen-Initiativen aufzubauen, die sich gemeinsam gegen ihre Vermieter wehren und kollektive Kämpfe gewinnen. In einer Stadt, in der die Mieten unaufhörlich steigen und immer mehr Menschen in ihrer Existenz bedroht sind, ist es essenziell, dass Nachbarschaften zusammenkommen und ihre Stimme gemeinsam erheben. Unsere Vision ist es, am Aufbau einer starken und vielfältigen Mietenbewegung mitzuwirken, die neue Initiativen in den unterschiedlichsten Kiezen

Berlins hervorbringt, in denen Mieter/innen selbstbewusst ihre Anliegen formulieren und demokratische Strukturen in den Nachbarschaften aufbauen, in denen die Stimmen aller Bewohner/innen Gehör finden, unabhängig von Herkunft, Sprache oder sozialem Status.

Unsere Vision ist, dass es in naher Zukunft an noch mehr Orten bezahlte Organizer/innen gibt, die im besten Fall mehrsprachig und interkulturell ausgebildet sind – und dass die Zahl von Aktiven, die das Handwerkszeug des transformativen Community Organizings beherrschen und in der Lage sind, neue Miet-Initiativen beim Aufbau zu begleiten, durch das Projekt kontinuierlich wächst. Diese Organizer/innen werden in der Lage sein, verschiedene Communities in Berlin zu erreichen und schnell auf Missstände zu reagieren, sei es in Form von überhöhten Heizkostenabrechnungen, erheblichen Mängeln in den Wohnungen oder anderen ungerechten Praktiken der Vermieter.

Unsere Initiativen sollen nicht nur lokal wirken, sondern auch eine gesamtgesellschaftliche Bewegung mit anstoßen, die für bezahlbares Wohnen und ein Ende der Profite mit der Miete kämpft. Wir glauben fest daran, dass durch Solidarität und kollektives Handeln ein solcher Wandel möglich ist. Nur gemeinsam können wir die Mietenkrise bekämpfen und eine Stadt schaffen, in der Wohnen ein Menschenrecht und kein Luxus ist.

Hinweis

Der vorliegende Beitrag ist folgender Publikation entnommen:

Stiftung Mitarbeit & FOCO e.V. (Hrsg.) in Kooperation mit DICO: Handbuch Community Organizing. Theorie und Praxis in Deutschland. Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen Nr. 58, Verlag Stiftung Mitarbeit, Bonn 2025 (i.E.), ca. 370 S., ISBN 978-3-941143-53-1.

Vorbestellungen sind ab sofort möglich unter: verlag@mitarbeit.de.

Kiezprojekt in der Presse

- Berliner Zeitung, 2. Dezember 2023: »Mieterprotest in Berlin: Keine Heizung, nasse Wände, Schimmel im Schlafzimmer: »Es ist ein Albtraum«: https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/mieterprotest-in-berlin-keine-heizung-nasse-waende-schimmel-im-schlafzimmer-es-ist-ein-albtraum-li.2164689
- (neues deutschland, 14.Oktober 2024: »Mieterinitiativen: Haustürgespräche und Organisierung. Das Kiezprojekt unterstützt Mieterinitiativen beim Aufbau und im Arbeiten – mit Erfolg«: https://www.nd-aktuell.de/artikel/1185987.mietenwahnsinn-mieterinitiativen-haustuergespraeche-und-organisierung.html (Abruf 16.04.2025)
- Rundfunk Berlin-Brandenburg RBB, 12.Januar 2024: »Heizkosten-Forderung bringt Mieter auf die Straße«: https://www.youtube.com/watch?v=lwSu5Ksr8EQ (Abruf 16.04.2025)
- Rundfunk Berlin-Brandenburg RBB Inforadio, 24. Januar 2024: »Wo entsteht Zusammenhalt? In der Mieterinitiative«: https://www.inforadio.de/rubriken/berlin-und-brandenburg/beitraege/2024/01/wo-entsteht-zusammenhalt--in-der-mieterinitiative.html (Abruf 16.04.2025)

- Rundfunk Berlin-Brandenburg RBB, 1. Juni 2024: Gegen Verdrängung und »Mietenwahnsinn«: Großdemo in Berlin: https://www.youtube.com/watch?v=cuoxsXf80vg (Abruf 16.04.2025)
- Tagesspiegel, 12. Januar 2024: Bis zu 9.000 Euro Nachzahlung: Deutsche Wohnen gibt Fehler zu – und überprüft Heizkosten-Abrechnungen in Berlin«: https://www.tagesspiegel.de/berlin/bis-zu-9000-euro-nachzahlung-deutsche-wohnen-gibt-fehler-zu--und-uberpruft-heizkosten-abrechnungen-in-berlin-11042833.html (Abruf 16.04.2025)
- Tagesspiegel, 14. März 2024: »Krisengipfel gegen Verdrängung: Mehr als 50.000 Berliner Wohnungen verlieren Sozialbindung: https://www.tagesspiegel.de/berlin/krisengipfel-gegen-verdrangung-mehr-als-50000-berliner-wohnungen-verlieren-sozialbindung-11361181.html (Abruf 16.04.2025)
- Tagesspiegel, 6. Mai 2024: »Kiezprojekt unterstützt Mietinitiativen: So wehren sich Berliner gegen steigende Mieten und Verdrängung«: https://www.tagesspiegel.de/berlin/kiezprojekt-unterstutzt-mietinitiativen-so-wehren-sich-berliner-gegen-steigende-mieten-und-verdrangung-11599082.html (Abfruf 16.04.2025)
- taz, 21. April 2024: »Ausgebrannte Mieter/innen: Die Bewohner:innen der Weißen Siedlung wehren sich gegen die Vernachlässigung ihrer Häuser durch den Immobilienkonzern Adler«: https://taz.de/Unhaltbare-Wohnungszustaende-in-Neukoelln/!6005379/ (Abruf 16.04.2025)

Autor/innen

Juli Westendorf ist seit 2023 hauptamtliche Organizerin im Kiezprojekt und unterstützt dort u.a. die Initiative »Pankow gegen Verdrängung« und die »Kiez-Initiative Weiße Siedlung«. Sie ist Sozialarbeiterin und versteht ihre Praxis im Kiezprojekt auch als eine Form politischer sozialer Arbeit.

Tanja Rakočević ist hauptamtliche Organizerin. Sie unterstützt seit dem Jahr 2023 vor allem die Mieterinitiative Mariendorf-Ost (MiMO). Ursprünglich kommt sie aus der interkulturellen Umweltbildung und verortet ihren Aktivismus in der Klimagerechtigkeitsbewegung, wo sie u.a. bei BIPoC For Future organisiert ist. Diese Expertise bringt sie auch ins Kiezprojekt mit ein.

Johannes Schorling koordiniert seit Anfang 2023 das Kiezprojekt und war zuvor jahrelang in der Berliner Mietenbewegung aktiv, u.a. Bei »Deutsche Wohnen & Co enteignen«.

Kontakt:
E-Mail: kiezprojekt@movement-hub.org

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6, 53177 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de